

senen Ställen und morgen in kalter Luft lagern, indem der Wechsel zu groß ist.

Findet man bei den ersten Versuchen, daß die Schafe frostig thun, so nehme man dieß nicht so leicht, sondern stehe noch mit dem Pferchen einige Tage an, es wäre denn, daß die Witterung indeß freundlicher geworden wäre.

Späterhin schadet ihnen eine kalte Nacht wohl nicht, zumal, wenn die Schafe mit dichter Wolle versehen und gehörig gesättiget sind. Hält jedoch das kalte nasse Wetter an, so bringt man die Schafe in Ställe, wobei ihnen ein trocknes Futter sehr zu statten kommt. Nach dieser Regel verfährt man jetzt wohl in den mehresten Schäferereien und thut selbst noch mehr. Man füttert die Schafe so lange im Stalle, als man die Witterung für sie für nachtheilig hält, oder man treibt sie nur einige Stunden des Tages auf die Weide. Sie kehren unter solchen Umständen gern in den Stall zurück und nehmen mit dem vorgelegten trocknen Futter vorlieb.

Nach der Wäsche, ehe die Wolle trocken ist, und nach der Schur stellt man, so lange, als man für gut befindet, das Pferchen ebenfalls ein, um die Schafe vor Erkältung zu schützen.

Einen Regen, der die Schafe zuweilen überfällt, hat man jedoch nicht für nachtheilig gefunden, besonders wenn er vorübergehend ist. Theils dringt er nicht durch die dichte Wolle, theils zeigt sich nach demselben die Ausdünstung stark. Hält aber derselbe bis zur folgenden Nacht an, so ist es doch wohl gethan, die Schafe unter Dach zu führen, damit sie ausdünsten und schneller abtrocknen.

Freilich wird, wenn während des Sommers der Umstände wegen die Schafe im Stalle zurückgehalten werden, die Zahl der Pferchnächte um ein Bedeutendes beschränkt, und so die Düngersuhren in gleichem Verhältniß vermehrt.